

Roland Bayer, Martin Schmitz und Eduard Wisgalla berichten:

Das ganzheitliche Konzept „Bauen für Geborgenheit –Würzburger Modell“ ist als Rahmenbedingung für das Gelingen von Konzepten und Methoden in, allen Bereichen, der Sozialen Arbeit geeignet.

Hier:

Positive Peerkultur

Eduard Wisgalla berichtet über das

1. Altdorfer Fachgespräch:

Thema:

Jugendhilfe und Schule begegnen sich.

Mit Professor Dr. Günther Opp, Universität Halle Wittenberg.

Veranstalter:

Sonderpädagogisches Förderzentrum Altdorf und das

Wilhelm – Löhe - Haus Altdorf

(Einrichtungen der Hilfe für Junge Menschen der Rummelsberger)

Die Zusammenarbeit von Schule mit der Jugendhilfe wird immer dringender.

Mit dem ersten Altdorfer Fachgespräch „Jugendhilfe und Schule begegnen sich“ soll ein Weg eingeschlagen werden der von Inhalten geprägt ist. Ein Weg der aus dem „man müsste“ (was ja eigentlich heißt: Der Partner müsste) zur eigenen Veränderung im pädagogischen Verhalten führen soll. Diese Inhalte des Weges sind Methoden und Verfahren mit denen Schule und Jugendhilfe konkret zusammenarbeiten können.

Diese Sätze stellte der Schulleiter des Altdorfer Förderzentrums, der Rummelsberger, Bernd Albert, an den Anfang seiner Begrüßung.

Damit eröffnete er das 1. Altdorfer Fachgespräch, zu dem er eine große Zahl von Schulleitern und Vertretern der Jugendhilfe willkommen hieß.

Sein besonderer Gruß galt dem Universitätsprofessor Dr. Günther Opp von der Martin-Luther Universität Halle-Wittenberg.

Mit dem Thema: „Kinder und Jugendliche lösen ihre Probleme selbst“, als Ausdruck einer positiven Peerkultur zog Dr. Opp mit seinem 1 ½ stündigen Referat die Zuhörer in seinen Bann.

Opp befasste sich zunächst mit der entwicklungspsychologischen Realität von Kindern und Jugendlichen.

Verschärft wird die Problemstellung noch durch den *zunehmenden Ausfall von Vater und Mutter als Erziehungsinstanz.*

Eine wachsende Zahl von jungen Menschen ist *traumatisiert durch Gewalt und Missbrauchserfahrungen.*

Auf diesem Hintergrund entstehen, die, in der Presse, fasst täglich, beschriebenen *Gewaltexzesse.*

Diese verbreiten in der Gesellschaft, zunehmend Angst und Schrecken.

Der Ruf nach härteren Gesetzen und nach der Polizei gehört fast schon zum Alltag, auch in der Politik.

Ganz nah an der Lebenswelt der Heranwachsenden, stellte der Hallische Professor, die Ergebnisse der „**Positiven Peerkultur**“ dar.

Wenn sich Lehrer und Erzieher auf die erprobten, ritualisierten Gesprächsrunden von Kinder und Jugendlichen einlassen, in denen solidarisch diskutiert wird, so kommt es nachweisbar zu einer positiven Kultur unter Gleichaltrigen.

Die Mitwirkung von Erwachsenen ist eher nicht vorteilhaft.

Mit emotional wirkendem, symbolischen Bildmaterial und der Darstellung eines Videofilmes über den Ablauf solcher Gespräche zeigte Dr. Opp die positiven Ergebnisse der Methode auf.

Die „**Positive Peerkultur**“ vertraut auf die Stärken von Kindern und Jugendlichen ihre Entwicklungsaufgaben solidarisch und selbstständig zu meistern.

Die Gruppe der gleichaltrigen gewährt Kinder und Jugendlichen Raum zur Formulierung und Aufarbeitung eigener Sorgen und Nöte. Dadurch werden sie befähigt anderen zu helfen und die Hilfe von Gruppenmitgliedern anzunehmen.

Nur so, erläuterte der Referent, ein namhafter Vertreter der Verhaltensgestörtenpädagogik, gelingt auch ein Ausgleich zur Sprachlosigkeit der Erziehungsberechtigten und anderer Erwachsener. (nach einer Befragung reden nur noch 1/3 der Erwachsenen mit jungen Menschen, der hohe Anteil von 2/3 der Befragten Kinder und Jugendlichen hat Angst vor der Zukunft)

Die Förderung von Kindern und Jugendlichen, zu einem eigenständigen, erfüllten Leben, gelingt nur durch die Beachtung von Gaben und Fähigkeiten.

Eine Herausforderung an Lehrer und Erzieher die weitgehend gewohnt sind nur „Negatives“ zu benennen.

Damit die dargestellte hilfreiche Methode von möglichst vielen Pädagogen in Deutschland wahrgenommen werden kann initiierte Prof Dr. Günther Opp das

Institut für Positive Peerkultur.

In diesem Fortbildungsinstitut können in mehreren Modulen von den Teilnehmern Fähigkeiten zur praktischen Umsetzung erworben werden.

***Kontaktadresse: Verlag Julius Klinkhart, Ramsauer Weg 5
83670 Bad Heilbrunn, Tel. 08046-9304. Email: info@positive-peerkultur.de***

In Anschluss, an das mit viel Beifall bedachtes Referat, fanden einigen Workshops statt. Dort wurde über Ansätze berichtet wie im Klassenverband eigenständiges Handeln der Schüler gefördert wird.

Eine Arbeitsgruppe befasste sich mit den Rahmenbedingungen in Räumen, die geeignet sind die Methode der „Positiven Peergruppenarbeit“ durch das „Würzburger Modell“, auch umgesetzt in einigen Klassenräumen im Förderzentrum, zu unterstützen.